

Rheingauer Weinzeitung

DAS FACHBLATT FÜR WEINBAU UND WEINHANDEL DER WEINBAUGEBIETE HESSENS
eingeschlossen die Weinwirtschaft, Sekt- und Branntwein-Industrie sowie das gesamte Gaststättenwesen

Mit Mitteilungen

der Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau
und des Landwirtschafts- und Weinbauamtes Eltville

36. Jahrgang

Mitte Mai 1950

Nummer 10

Straußwirtschaft Schloß Reichartshausen – auch eine Werbung für den Rheingau

(Unterredung unseres H. J.-Mitarbeiters)

Wir besuchten den einstimmig und spontan zum Bundesvorsitzenden der deutschen Weinhandelsvereinigungen gewählten ehemaligen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Weinhandlervereinigungen, Heinrich Glück, in der kürzlich von ihm eröffneten Straußwirtschaft auf Schloß Reichartshausen in Hatzenheim. Da diese Gründung zu verschiedenen Kundgebungen und Entschlüssen im Gastwirtsgewerbe Anlaß gegeben hat, so galt unsere erste Frage diesem Unternehmen:

„Welche Vorwürfe machen Ihnen, Herr Glück, die Gegner der Straußwirtschaften in erster Linie?“

„Man verübelt es mir, daß meine Firma als Weingroßhandlung und ich als Vorsitzender des Bundes Deutscher Weinhandlervereinigungen sowie der Rheingauer Weinhandlervereinigung nicht eine gewisse Rücksicht nähme.“

„Und was führten Sie gegen diesen Vorwurf ins Feld?“

„Zunächst muß ich feststellen, daß ich alle meine Ämter ehrenamtlich führe, keine Bezüge erhalte und bisher auch keinerlei Spesen liquidierte, also keinerlei Vorteile, eher Nachteile hatte.“

„Hat man auch die rechtliche Seite der Angelegenheit angeschnitten oder anzuschneiden versucht?“

„Nein, man war sich darüber im klaren, daß über die rechtliche Grundlage meines Vorgehens kein Zweifel bestehen könne. Da meine Firma zu den Produktionsgroßhändlern zählt, hat sie natürlich das Recht, einen Gutsausschank, bzw. eine Straußwirtschaft zu betreiben.“

„Ist Ihre Firma von den Beschwerdeführenden früher besonders berücksichtigt worden?“

„Auf diesen Punkt müßte man besonders verweisen. Vom 1. September 1939 bis zum 20. Juni 1948 wurden von mir an die Gaststätten im Rheingau und in Wiesbaden, wie genau festzustellen ist, 338 753 Liter und 82 995/l Flaschen geliefert. Das sind umgerechnet 670 Halbstück. Nach der Währungsreform haben die gleichen Kunden kaum 10 Halbstück bei mir gekauft. Aus diesem Grunde kann ich als Weingroßhändler und Lieferant der Gaststätten leider keine Rücksichten mehr nehmen. Es fehlen auch mir die alten Absatzgebiete, und ich muß zur Aufrechterhaltung meines großen Betriebes auch die notwendigen Wege gehen, die ja durchaus nicht neu sind und in den verschiedenen Weinbaugebieten ihre Vorgänger haben.“

„Was hat man noch an Ihrem Vorgehen kritisiert?“

„Vor allem die Preisstellung. Man stößt sich daran, daß ich den niedrigsten Preis mit 2,20 DM bzw. 2,50 DM ansetzte. Ich muß hier vorausschicken, daß ich den Flaschenausschank wählte, um gerade den kleinen und mittleren Gaststätten und Straußwirtschaften im Rheingau keine Konkurrenz zu machen. Die Preisstellung habe ich lange und reiflich überlegt, denn ich wollte den Besuchern des Rheingaus zu einem angemessenen Satz etwas bieten, auf der anderen Seite aber auch nicht zu teuer und nicht zu billig sein.“

„Halten Sie die Preise in den Gaststätten für gerechtfertigt?“

„Ich wollte gerade sagen, daß die Gaststätten des Rheingaus ja nicht mehr beim Handel, sondern direkt beim Produzenten kaufen und daß sie daher zu dem gleichen Preis verkaufen könnten wie ich und dabei noch einen guten Verdienst hätten. Jeder weiß, daß man in den letzten Wochen im Rheingau für den einheimischen Ausschank geeignete Weine zu Preisen pro Halbstück erstehen konnte, die zwischen 600,— und 800,— DM lagen. Wer so billig einkauft, kann bei einem Verkaufspreis von 2,20 DM pro Flasche nach 100 % verdienen. Man darf wohl sagen, daß eine solche Verdienstspanne ausreicht, wenn auch die Unkosten in den Gaststätten höher geworden sind. Ich las kürzlich, daß eine Mainzer Gaststätte einen 49er Erbacher Honigberg für 60 Pfg. per $\frac{2}{10}$ l verkauft. Das entspricht einem Flaschenpreis von 2,10 DM. Da haben Sie die Probe aufs Exempel.“

(In Berlin wird während der „Berliner Weinwerbewochen 1950“ ein Glas wirklich guten Weines für 0,40 bis 0,50 DM in den Gaststätten zu haben sein. Ein vorbildlicher Beweis für eine Mitarbeit des Gaststättengewerbes im Hinblick auf das gemeinsame Ziel: Absatzwerbung! Siehe Mitteilung des Verbandes Berliner Weingroßhändler „Zwischen Rebe und Faß“ in dieser Nr. D. Red.)

„Wie ist der Erfolg in Ihrem Flaschenausschank?“

„Ich darf wohl sagen: durchschlagend, und der Erfolg entscheidet bekanntlich immer im Leben, man mag sich drehen und wenden wie man will. Außerdem ist mein Gutsausschank in erster Linie eine Werbung für die Rheingauer Weine und erst in zweiter Linie für meine eignen Weine. Die Unsachlichkeit, mit der die Angelegenheit in die Öffentlichkeit gelangt ist, wird sich als ein Bumerang erweisen. Sie hat dem Gaststättengewerbe bereits mehr geschadet als genützt.“

„Gibt es Gaststätten, die gleichzeitig auch Weingroßhändler und Weingutsbesitzer sind?“

„Natürlich gibt es diese. Gerade die renommiertesten Gaststättenbesitzer, auf die sich der größere Weinausschank zusammengezogen hat, sind selbst Weingutsbesitzer und zum Teil auch Weingroßhändler. Man könnte hier das alte Wort zitieren, daß Leute, die im Glashaus sitzen, nicht mit Steinen werfen sollten. Ich möchte hier noch bemerken, daß ich im Späthjahr 1948, als das Halbstück Wein im Rheingau noch 1600,— bis 1800,— DM kostete, aßen alten Abnehmern Rheingauer Naturweine guter Qualität zum Preise von 2,40 DM pro Liter angeboten habe. Aber keiner reagierte darauf. Man zog es vor, beim Erzeuger zu kaufen, bei dem während der „Schrottzeit“ nichts zu haben war. Solange der Osten als Absatzgebiet fehlt und der Export noch im argen liegt, muß ich sehen, wie ich zurecht komme und meine Weine dort verkaufen, wo es mir möglich ist.“

„Haben Sie auch Gäste aus Gebieten, die nicht in der Nähe des Rheingaus liegen, also Fremde?“

„Gewiß. Ich habe ganze Gesellschaften durch meine persönlichen Beziehungen in den Rheingau gebracht, die ihn bisher nicht kannten. Und diese Fremden haben in Rhein-

gauer Hotels und Gaststätten übernachtet, die ich ihnen empfahl. Ich denke, daß das auch eine Werbung ist“

„Damit kommen wir zu einem anderen Thema. Sie haben sicher gehört, daß hie und da im Rheingau Gerüchte auftauchten, wonach der Weinhandel über den dreisprachigen Versteigerungskatalog der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer etwas verschnupft gewesen sei und daher die Einladung zu einem Empfang auf Schloß Vollrads ignoriert habe. Was ist von diesen Gerüchten zu halten?“

„Ich habe mit Befremden davon gelesen. Ich kann dazu

sagen, daß es mir gänzlich fern gelegen hätte, einer solchen Einladung fern zu bleiben. Ich stehe dem Rheingauer Weinbau in der loyalsten Weise gegenüber. Leider ist mir keine Einladung zu dem erwähnten Empfang zugegangen. Sie haben es ja im übrigen selbst auf der Versteigerung erlebt, wie intensiv sich Weinhandel und Kommissionäre mit den Weinen der Rheingauer Weingutsbesitzer beschäftigten.“

Hier ist unsere Unterredung zu Ende, die vielleicht auch die Öffentlichkeit in einer Form informiert, die zur Konsolidierung der allgemeinen Situation beiträgt.

Die Optimisten behielten recht:

Der erste Teil der großen Maiversteigerung – ein Rheingauer Erfolg

$\frac{1}{2}$ Million bereits überschritten

In der heutigen Zeit Prognosen für eine Weinversteigerung aufzustellen, ist eine undankbare Aufgabe. Und so übte man auf der ganzen Linie Zurückhaltung vor der Großen Mai-Versteigerung der Vereinigung Rheingauer Weingüter E. V. Es gab Leute, die meinten, neun Tage seien eine lange Zeit. Da müsse einem ja der Atem ausgehen! Optimisten wiesen dagegen darauf hin, daß es sich hier um eine ganz besondere Veranstaltung handele, da ja die größten und besten Gewächse des Rheingaus, ja vielleicht der Trizone, zur Versteigerung kämen, die immer das Rennen gemacht hätten, in guten und schlechten Zeiten.

Das bisherige Ergebnis hat gezeigt, daß die Optimisten im allgemeinen recht behalten haben. Zwar trat am vierten Tag eine kleine Ermüdung ein, die sich darin äußerte, daß von 78 ausgetretenen Halbstück 25 auf der Strecke blieben, während an den ersten drei Tagen nur in ganz geringem Umfang Weine zurückgingen, doch machte der sechste Tag, der völlig im Zeichen des 49ers stand, (es gab nur drei Halbstück 48er, abgesehen von 400 Flaschen 45er Schloß Johannisberger Auslese) dies mehr als wett: kein Halbstück blieb auf der Strecke.

Es begann auch gleich am ersten Tag recht zügig. Von Mangel an Stimmung konnte nicht die Rede sein. Alles, was im Weinbau und Weinhandel einen Namen hatte, war zur Stelle. Eine Fehlanzeige lag nur bei den Schnutentunkern vor. Diese Sorte Besucher scheint ausgestorben zu sein, seit die D-Mark sich hoffnungsvoll entwickelt hat. Die Tageskarte kostete 3,— DM. Während auf den ersten Versteigerungen nach der Währungsreform 20,— DM von den Schnutentunkern mit Freuden bezahlt wurden, überlegt es sich heute mancher, ob er sich den Spaß für einen Taler leisten soll und — bleibt zu Hause. Den Veranstaltern kann es nur recht sein. Sie sparen viel Probierwein und brauchen sich nicht über die schlechten Manieren der Fremdlinge zu ärgern.

Trotz der hervorragenden Eigenschaften, die die ausgetretenen Weine hatten, blieben die erzielten Preise doch manchmal ein wenig hinter denen zurück, die in der Zwischenzeit linksrheinisch erzielt wurden — besonders, wenn man die Qualitäten berücksichtigt. Was Graf Matuschka kürzlich auf der Pressebesprechung auf Schloß Vollrads sagte, daß man im Rheingau am billigsten kaufe, hat sich auch in Eltville bestätigt. Man braucht kein Hellseher zu sein, um vorauszusagen, daß die bisher getätigten Käufe wohl — auf lange Sicht gesehen — mehr als günstig waren. Es wird immer wieder zu leicht vergessen, daß wir im Laufe der letzten zehn Jahre hinsichtlich der erzielten Qualitäten äußerst verwöhnt wurden. Wer es sich heute leisten kann, auf der Eltviller Versteigerung 49er zu Preisen zu kaufen, die zwischen 900,— DM und 1500,— DM liegen, der wird nicht nur nichts verlieren, sondern eines Tages sehen, daß er ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Mit den 48ern, kurzum mit allen auf der Versteigerung ausgetretenen Weinen ist es ähnlich.

Aber — das Geld ist rar und diese Tatsache beherrscht die Stunde in einem Maße, daß die Weingutsbesitzer in den meisten Fällen zu Preisen verkaufen, zu denen sie normalerweise ihre guten Weine nicht abgeben würden. Wenn sie manchmal etwas länger zögern als üblich, ehe sie zu-

schlagen, so hat das nichts mit dem Zahlenrausch zu tun, von dem sie — wie manche meinen — noch befangen seien, sondern entspringt der Sorge, daß es bei solchen Preisen mit der Rentabilität nicht mehr weit her sein könne.

Die in letzter Zeit häufig gemachte Erfahrung, daß die 48er nur zu leicht liegen bleiben, wenn die 49er vorher versteigert werden, bewog die Versteigerungsleitung, immer mit den älteren Jahrgängen zu beginnen. Diese Methode hat sich dann auch bewährt, so daß die 48er den 49ern sogar in einigen Fällen fast den Rang abliefen. Recht belebend wirkte auch die tägliche Einschaltung einiger großer Spitzen, die qualitativ zur größten Klasse der Rheingauer Weine zählten.

Vergleicht man die Gesamtumsätze, die bis zum 5. Versteigerungstag erreicht wurden, so steht der 5. Tag mit 109 930,— DM an erster Stelle. Der 4. Tag brachte die niedrigste Summe von 75 800,— DM. Dazwischen liegen Beträge von 94 641,— DM am 1. Tag, 88 920,— DM am 2. Tag und 93 750,— am 3. Tag. Auch die Durchschnittspreise überstiegen am 5. Tag alle an den Vortagen erzielten. Sie lagen bei den 1948ern um 1461,— DM, bei den 1949ern um 1534,— und bei den 1945ern um 1840,— DM. Der vierte Versteigerungstag war auch insofern der schwächste, als von 78 Nummern 26 wegen Mangels an Interesse oder zu niedrigem Gebot zurückgezogen wurden.

Als größte Spitze der ersten fünf Versteigerungstage präsentierte sich eine 1937er Marcobrunner Trockenbeerenauslese vom Gräfl. von Schönborn'schen Rentamt in Hattenheim, die 20,— DM pro Flasche brachte, ein Preis, der für diesen hochwertigen Edelwein als verhältnismäßig niedrig bezeichnet werden muß, war er doch mit 25,— DM getaxt. Je 12,— DM brachten ein 1947er Rauenthaler Herberg, Edelbeerenauslese, Cabinet, vom Freiherrl. Langwerth von Simmern'schen Rentamt in Eltville und ein 45er Rüdesheimer Hinterhaus, Auslese, Cabinet, vom Rentamt des Freiherrn von Ritter zu Groenesteyn, Rüdesheim und Kiedrich. Edelgewächse seltenster Art waren auch ein 1937er Rüdesheimer Berg Rottland, Spätlese, Cabinet, von Ritter, der für 5,30 DM abging, ein 1938er Rüdesheimer Berg Bronnen, Spätlese, Cabinet, der mit 7,10 DM verkauft wurde und 1945er Rüdesheimer Berg Rottland, Spätlese, Cabinet, der mit 6,40 DM versteigert wurde, beide gleichfalls vom Rentamt des Freiherrn von Ritter. Ein Erbacher Hohenrain, Auslese, der Administration Schloß Reinhartshausen, Erbach, wurde für 7,— DM zugeschlagen, ein 1945er Hattenheimer Nußbrunnen, Edelbeerenauslese, Cabinet, des Freiherrl. Langwerth von Simmern'schen Rentamtes für 10,— DM, ein 45er Hallgartener Schönhell, feine Auslese, vom Weingut Karl Franz Engelmann. Hallgarten, für 6,30 DM und ein 45er Hallgartener Deutelsberg, feinste Auslese, desselben Gutes für 8,— DM. Schloß Vollrads brillierte mit einer 1943 Beerenauslese, für den die Graf Matuschka-Greifenclaus'sche Güterverwaltung 11,10 DM pro Flasche erzielte. Ein Schloß Vollrads Cabinet, Jahrgang 1945, brachte 6,40 DM, und eine Schloß Vollrads Auslese 7,50 DM.

Der bisher niedrigste Preis der Versteigerung wurde für ein Halbstück 1948er Oestricher Kellerberg des Ulrich von Stosch'schen Weingutes, Mittelheim, gezahlt, der für 870,— DM abging. Besonders gut abgeschnitten haben in den ersten

fünf Tagen Hochheim, Rüdesheim, Hattenheim, Erbach und Lorch. Die flottesten Gebote wurden während dieser Zeit bei den Rüdesheimer und Hochheimer Gewächsen gemacht. Rüdesheim hatte am 5. Versteigerungstag eine ganze Abordnung nach Eltville gesandt, durch die herausgestellt wurde, daß die Rüdesheimer Weinberge an diesem Tag ein gewichtiges Wort mitzureden hatten und bei der Ausbietung dominierten.

Sechster Tag: Der große Erfolg!

Wie Rüdesheim dem fünften Tage, so gab Johannisberg dem sechsten das Gepräge, standen doch diese Weine eindeutig im Mittelpunkt. Dieses befriedigende Ergebnis ist geeignet, den Schatten, der seit der etwas mager ausgefallenen Versteigerung der Ortsgruppe Johannisberg des Rheingauer Weinbauvereins am 18. April auf dem Schilde Johannisbergs lag, fortzuwischen und das Wort Johannisberg zu neuem Leuchten zu bringen.

Der Verlauf des sechsten Tages war vom ersten bis zum letzten Augenblick mit Spannung geladen, so daß alle Besucher auf ihre Kosten kamen, die an diesem Tage besonders zahlreich waren. Obwohl nur 56 Nummern auf der Liste standen, wurde doch ein Gesamtumsatz von 119 960,— DM erzielt.

An dieser Summe waren die 1948er bei einem Durchschnittspreis von 1054,— DM je Halbstück mit 3 160,— DM beteiligt und die 1949er bei einem Durchschnittspreis von 2 175,— mit 115 300,— DM. Die Sensation des Tages bildeten 20 Halbstück 1949er Schloß Johannisberger vom Fürsten Metternich, die zwischen 1800,— und 5500,— DM brachten. Das letzte Halbstück war eine Beerenauslese. Für eine 1945er Schloß Johannisberger Auslese wurden je Flasche 12,— DM bezahlt. Die Gutsverwaltung Kommerzienrat Krayer Erben Johannisberg, erzielte Preise zwischen 1 200,— DM und 2010,— DM. Das beste Halbstück der Gutsverwaltung Erbhof Brentanohaus, Winkel, ein 1949er Geisenheimer Morschberg brachte 3 230,— DM, ein 1949er Geisenheimer Morschberg des Weinguts Freiherr von Zwieler Erben und Dr. Hans und Konstantin Martin, Geisenheim, 1 630,— DM und ein Geisenheimer Kläuserweg Auslese des Weingutes Rebhof Theo Soherr, Geisenheim, 2 400,— DM. Nicht ein einziges Halbstück ging zurück.

Der Gesamtumsatz der 6-tägigen Weinversteigerung in der Eltviller Stadthalle betrug 583 210,— DM.

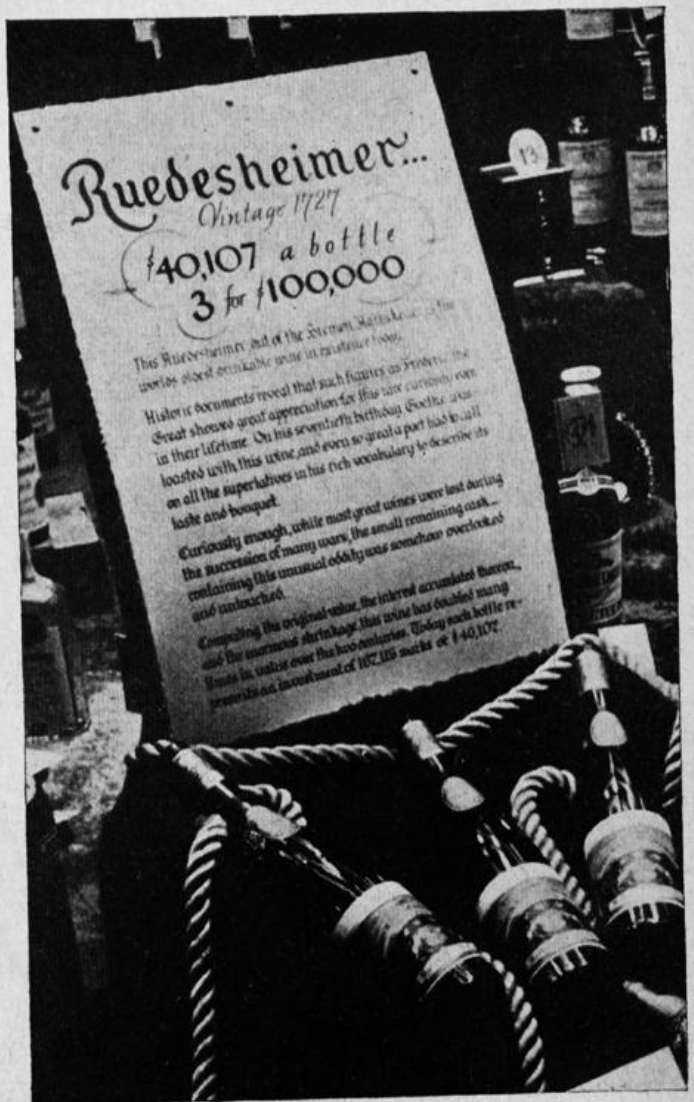
Im einzelnen wurden folgende Preise erzielt:

Faßweine:

1947er: 1200,— bis 1760,— DM, Durchschnitt 1420,— DM bei 9 Halbstück
1948er: 870,— bis 2960,— DM, Durchschnitt 1310,— DM bei 162 Halbstück
1949er: 900,— bis 5500,— DM, Durchschnitt 1660,— DM bei 182 Halbstück

Flaschenweine:

1948er: 1,90 bis 7,— DM per Flasche,
1947er: 12,— DM per Flasche (Beerenauslese),
1945er: 3,10 bis 12,— DM per Flasche,
1943er: 11,10 DM (Beerenauslese),
1938er: 7,10 DM per Flasche,
1937er: 5,30 DM per Flasche,
1937er: 5,30 DM per Flasche und 20,— DM per Flasche (Trockenbeerenauslese).
—J.



Eine Flasche Rüdesheimer 1727er Apostelwein auf 40 000 Dollar geschätzt — 100 000 Dollar wurden geboten

Diese Aufnahme gibt einen Ausschnitt aus einer New Yorker Ausstellung, wo die Firma Hans Holterbosch eine Kiste 1727er Rüdesheimer Apostelwein zur Schau stellte. Eine Flasche dieses seltenen und ältesten trinkbaren Weines der Welt aus dem Bremer Ratskeller wurde — wie ein Transparent zeigt — auf 40 000 Dollar geschätzt. Es wurden 100 000 Dollar geboten, der höchste Preis, den je eine Flasche Wein erzielte. Wie die Inschrift besagt, wiesen die Aussteller darauf hin, daß der Wein älter als Napoleon und Friedrich der Große ist. Es soll in Kürze in Chicago eine Versteigerung dieses Weines zugunsten der schwer vom Kriege betroffenen Stadt Rüdesheim/Rhein durchgeführt werden.

Die Verwendung von Pfählen bei Drahtrahmen

Prof. Dr. W. Nicke, Geisenheim

Die Verwendung von Holzpfehlen bzw. Drahtstäben (letzteres besonders an der Nahe) in Gebieten mit Drahtrahmen-Unterstützung der Reben hat in letzter Zeit immer mehr Eingang gefunden. Diese Feststellung bezieht sich nicht nur auf die Verwendung von Holzpfehlen bzw. Drahtstäben als Setzpfehle, sondern als zusätzliche Unterstützung für die ersten 4—5 Jahre oder gar für dauernd in Form der Pfahl-Drahtrahmen-Unterstützung. Was bewegt den Winzer zu dieser zusätzlichen Verwendung, die doch nicht unerhebliche Mehrkosten bedeutet?

Die Verwendung von Setzpfehlen erfolgt allgemein, um die Jungrebe zu stützen, deren Triebe man ja am Draht im ersten Jahr nur schlecht oder garnicht anbinden kann. Manche Winzer helfen sich allerdings in der Weise, daß sie den Drahtrahmen bald nach der Pflanzung erstellen und dann einen provisorischen Draht unterhalb des späteren Gertrahes ziehen, der dann später wieder entfernt wird. Aber ein Notbehelf bleibt es stets, denn von einem eigentlichen Anbinden kann hier meist nicht die Rede sein. Andere Winzer verwenden wohl sofort nach dem Setzen kleine Pfehle, ent-

fernen dieselben aber dann nach Erstellung des Drahtrahmens. In diesem Falle dient der Setzpfehl also lediglich zum Anbinden der Pflanzrebe im ersten Jahr. Aus diesem Grunde sind viele Winzer dazu übergegangen, wohl auch schon im ersten Jahre den Drahtrahmen zu erstellen, dann aber an die Jungrebe einen kurzen Setzpfehl zu stellen, dessen oberes Ende am Gertdraht befestigt wird. Hierzu eignen sich durchaus dünne sogen. Tomatenstäbe. In diesem Falle kann man die junge Rebe in senkrechter Richtung anheften und bekommt ein gerades Stämmchen. Diese Tomatenstäbe oder dazu geeignetes Schwartenholz sind doch wenigstens für zwei Jahre brauchbar, später immerhin noch zur Unterstützung der Stämmchen bzw. Schenkel.

Die zusätzliche Verwendung von Pfählen bzw. Drahtstäben bei Drahtrahmenkultur geht aber wesentlich weiter. Hier steckt man direkt nach Pflanzung längere Holzpfähle oder Drahtstäbe, letztere meist gewellt, bei einer Länge von rund 1,75 m, an die Pflanzstelle und beläßt dieselben mehrere Jahre dort, wenigstens so lange, bis die Stämmchen genügend stark geworden sind und ihre durch das Anbinden am Pfahl gerade Form nicht mehr verlieren können. Dazu kommt dann aber der weitere Vorteil, daß man in der Lage ist, die Leittriebe gerade und besonders lang aufheften zu können, was sich für das allgemeine Wachstum der Rebe und die Holzreife recht günstig auswirkt. Man kann immer wieder feststellen, daß die Jungrebe in diesem Falle besonders freudig wächst und die ruhige Lage durch das Aufbinden des Zielholzes lohnt. Somit kann durchaus behauptet werden, daß die zusätzliche Ausgabe hierfür gerechtfertigt erscheint.

Hierzu erhebt sich nun die Frage, welches Material am wirtschaftlichsten zur Verwendung kommt. Holzpfähle als Rundstämmen sind durchweg billiger, denn Drahtstäbe guter Qualität kosten rund 50% mehr als erstere. Bei den Holzpfehlen besteht aber selbst bei guter Imprägnierung immer der Nachteil geringerer Haltbarkeit, abgesehen davon, daß beim späteren Herausnehmen doch viele Pfähle abbrechen und so laufend kürzer werden. Unter gewissen Verhältnissen sind Holzpfähle auch heute noch wegen bestehender Diebstahlsgefahr nicht immer anzuraten. Weiterhin ist ein Nachteil, daß sie schwerer einzuschlagen sind und im Verhältnis mit dem dickeren Ende doch größere Löcher verursachen, die dann nach dem Herausnehmen zugehauen werden müssen.

Weiterhin sei nicht vergessen, daß die Holzpfähle bei der Bodenbearbeitung mit Gespanntieren oft beschädigt werden und auch in anderer Hinsicht durch mechanische Einwirkung leicht abbrechen können, ebenso, daß Holzpfähle allgemein tiefer in den Boden eingeschlagen werden müssen und so oberirdisch nicht die gleiche Länge zur Verfügung steht als bei Drahtstäben. Diese weisen die oben dargelegten Nachteile der Holzpfähle nicht auf, sie sind leicht in den Boden zu stecken und halten bereits bei einer Bodentiefe von 15–20 cm. Allein verwendet, schwanken sie allerdings bei stärkerem Wind, aber zusätzlich zur Drahtrahmenkultur tritt dieser Nachteil nicht ein, um so weniger, wenn sie mit Bindeklammern am Gertdraht befestigt werden. Wenn dann der Weinberg ein gewisses Alter erreicht hat und eine zusätzliche Verwendung von Drahtstäben nicht für dauernd geplant ist, verursacht das Herausziehen keinerlei Schwierigkeiten oder gar Beschädigungen an der Rebe oder an den Stäben selbst, wie dies bei Holzpfehlen oft der Fall ist. Voraussetzung für eine wirtschaftliche Verwendung von Drahtstäben ist allerdings die Qualität, die hier vielleicht noch eine größere Rolle spielt als bei den Holzpfehlen, deren Lebensdauer an sich beschränkt ist. Der Winzer muß also beim Kauf von Drahtstäben darauf achten, daß diese gut verzinkt sind. Aber nicht nur die Verzinkung an sich ist wichtig, sondern das Verfahren hierbei. Es leuchtet ein, daß Stäbe, die am Band verzinkt werden, die also erst nach der Verzinkung zugeschnitten und gewellt werden, dem Rost viel leichtere Angriffsflächen bieten als solche, die zuerst geschnitten und gewellt werden und dann erst ein Zinkbad, und zwar als Vollbad, bekommen. Dies muß sich der Winzer vor allem überlegen, wenn er die verschiedenen Preisangebote betrachtet; es ist selbstverständlich, daß das zuletzt genannte Verfahren teurer ist und damit auch die Drahtstäbe selbst. Die höhere Lebensdauer derart behandelter Stäbe rechtfertigt aber durchaus den etwas höheren Preis. Wenn der Winzer somit die Vorteile einer zusätzlichen Verwendung von Drahtstäben in seinen Jungfeldern ausnutzen will — nicht nur wegen der Möglichkeit, gerade Stämmchen ziehen zu können, sondern auch zum Vorteil des Wachstums und der späteren Lebensdauer seiner Anlage — so soll er bei dieser einmaligen Ausgabe auch darauf sehen, daß er ein qualitativ einwandfreies Material bekommt, das er lange Zeit verwenden kann.

Die Engländer – die Deutschen – die Buren

Drei Tage wechselvolle Weinversteigerung in Hallgarten

Mit den „Engländern“ begann die Hallgartner Weinversteigerungsserie, die ein Erfolg wurde. Man hat immer die Erfahrung gemacht, daß die ersten am besten abschneiden. In Hallgarten bestätigte sie sich wieder einmal. Wie erfolgreich dieser erste Tag war, geht allein schon aus dem Umsatz hervor, der bei 68 ausgetretenen Nummern rund 90 000,— DM ausmachte.

Gleich zu Beginn der Versteigerung gewann man den Eindruck, daß sich die „Kunden“ etwas vorgenommen hatten. Die sieben Halbstück 48er waren bald verkauft, lauter saftige, viel versprechende Gewächse: Schönhell, Jungfer, Frühenberg, Kirschenacker und Deutelsberg. Das letzte Halbstück war eine Spätlese. Die Preise lagen zwischen 1000,— DM und 1500,— DM. Dann kam der 49er an die Reihe. Das erste Halbstück; ein Schönhell, brachte zwar „nur“ 950,— DM aber dann stiegen die Preise und zum Schluß war ein beachtliches Verhältnis hergestellt, das zwischen 1000,— DM und 1200,— DM lag.

Im weiteren Verlauf der Versteigerung kletterten die Preise abermals langsam, aber sicher. Ein Halbstück Deutelsberg, Nr. 54 brachte den schönen Preis von 1500,— DM. Aber damit war der Höhepunkt noch keineswegs erreicht. Spätlesen vom Hendelberg, Jungfer, Mehrhölzchen und Deutelsberg steigerten sich von 1500,— DM auf 1640,— DM, 1720,— DM, 1950,— DM bis 2700,— DM pro Halbstück, worauf die recht muntere Corona den Cantus anstimmte: „Wer soll das bezahlen...“ Geboten wurden die Preise jedenfalls und Heinz Haselier, der recht in Fahrt war, schlug auch mit Vehemenz zu.

Dann kam allerdings am zweiten Versteigerungstag, als die „Deutschen“ an der Reihe waren, eine recht fühlbare

Ebbe. 19 Nummern von insgesamt 70, lauter 49er, gingen zurück, worüber sich die „Deutschen“ nicht gerade erfreut zeigten, wenn sie auch bei den versteigerten Halbstücken Preise bis zu 1820,— DM erzielten.

Besser schnitten dagegen wieder die „Buren“ ab, die den Schluß machten. Sie brachten sämtliche 60 Nummern an den Mann. Schon das 6. zugeschlagene Halbstück wurde mit 1000,— DM bezahlt, was die Stimmung des gut besuchten Hauses sichtlich hob. Dieses wegbereitende Halbstück war ein 49er Hallgartener Würzgarten. Es folgten Jungfer, Deutelsberg, Hendelberg, Mehrhölzchen, Schönhell, Frühenberg, Geierberg, Rosengarten und Würzgarten. Der Durchschnittspreis lag bei 1140,— DM. Spätlesen brachten zwischen 1500,— DM und 1960,— DM. Die Spitze lag bei 2400,— DM.

Nach den Genossenschaften versteigerte das Weingut der Fürstlich von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Verwaltung zehn Halbstück Jungfer, Hendelberg und Deutelsberg Riesling 1949. Bis auf zwei wurden sie zu Preisen abgesetzt, die zwischen 1010,— DM und 1160,— DM lagen. Im großen und ganzen war man in Hallgarten mit den Ergebnissen trotz allem zufrieden.

—ng.

Weinexport nach Holland

Bei aussichtsreich verlaufenden Verhandlungen zwischen dem Minister für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten von Rheinland-Pfalz, Stübinger und namhaften holländischen Importeuren ergab sich, daß nur beste deutsche Weine zu vernünftigen Preisen den Absatz in Holland erhöhen können.

Rebschutz 1950

1. Mitteilung

Nachdem der Austrieb erfolgt ist, beginnt jetzt die verantwortungsvolle Tätigkeit der Rebschutzwarte und Mitarbeiter.

1. **Rebschutztafeln** sind aufzuhängen und dürfen nur für Anschläge des Pflanzenschutzes benutzt werden. Es ist seitens des Rebschutzwartes auf Sauberkeit der Tafeln zu achten.
2. **Mottenflug des Traubenwicklers** beginnt in den nächsten Tagen. Wir bitten daher die Rebschutzwarte und Mitarbeiter, allgemein ab sofort mit der Mottenflugkontrolle zu beginnen. An einer Kontrollstelle sind mindestens 3 Gläser, bzw. gebrauchte Dosen mit Tresterwein, Zucker und Essigzusatz aufzuhängen und täglich zu kontrollieren. Die Ergebnisse, insbesondere Flughöhepunkte, bitten wir nach hier mitzuteilen.
3. **Roter Brenner.** In Lagen, in denen im vergangenen Jahre ein stärkeres Auftreten zu beobachten war, ist etwa um den 15. Mai mit Kupferfertigpräparaten bei 15-16% Kupfergehalt 1-1,5%ig bei 45% Kupfergehalt $\frac{1}{2}$ %ig zu spritzen.
4. **Rebstichler.** Bei seinem Auftreten ist sofort mit Gesarol oder E 605-Staub zustäuben.
5. Den Rebschutzwarten werden Meldekarten übergeben. Weiterhin werden gegen Ende des Monats die Richtlinien für die Rebschädlingbekämpfung sowie weiteres Schreibmaterial übersandt.

2. Mitteilung

1. **Milbenkräuselerkrankheit.** In fast allen Gemarkungen wird ein Auftreten der Milbenkräuselerkrankheit und der Blatt-

gallmilbe festgestellt. Besonders Junganlagen sind oft stark davon befallen. Sie bleiben im Austrieb zurück und die Triebe haben eine kümmerliche Entwicklung. Oertliche Beobachtung ist notwendig und für die Bekämpfung entscheidend.

2. **Bekämpfung.** Es ist sofort mit einer intensiven Bekämpfung zu beginnen. Es wird zu einer Bespritzung mit folgenden Brühen angeraten:
 1. Nikotinbrühe (je nach Angabe auf der Packung Prozentigkeit),
 2. E 605 forte = 0,02% (20 ccm auf 100 Ltr. Wasser). Vorschriften der Hersteller auf den Packungen sind genau zu beachten.Die Triebchen sind namentlich auf der Unterseite der Blätter und an den Triebspitzen kräftig zu waschen. Die befallenen Anlagen sind unbedingt für eine Winterbekämpfung, wie bereits in früheren Jahren angeraten wurde, vorzumerken.
Aus kräuselerkrankten Anlagen darf kein Vermehrungsholz geschnitten werden.
3. **Rebschnittgärten** sind so auszubrechen, daß die Triebe nicht zu stark werden, bzw. es dürfen nicht zu viele Triebe belassen werden, damit nicht Holz unter 6 mm $\varnothing$ geerntet wird. Das Anheften der Triebe geschieht am zweckmäßigsten auf der windabgewandten Seite. Fremde Stöcke sind bereits jetzt am besten zu erkennen und müssen entfernt werden.
4. **Im Keller** sind die Spunde der Fässer zu lockern, da durch die plötzlich eingetretene Erwärmung Verluste entstehen können.

gez.: W. Buxbaum

Arbeiten im Obst- und Gartenbau im Juni

Im Juni beginnt die Frühobsternte und die Zeit der Einnahmen. Es ist zu erwarten, daß das Frühobst auch in diesem Jahr lohnenden Absatz findet. Im Durchschnitt gesehen sind im Rheingau die Ernteaussichten bei allen Obstarten bis jetzt gut; bei Aprikosen, Sauerkirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren, teils auch bei Südkirschen und Birnen, sogar sehr gut. Für die Erzielung befriedigender Preise ist aber Vorbedingung, daß alles Obst zur richtigen Reife und sorgfältig geerntet und — wenn notwendig — auch in 2 bis 3 Qualitäten sortiert wird.

Reichtragende Bäume und Sträucher sollten bei Trockenheit gewässert und auch mit Jauche oder aufgelöstem Handelsdünger, z. B. 3—4 kg Nitrophoska je ar, gedüngt werden. Diese Maßnahmen erhalten den Fruchtansatz und fördern die Bildung von Blütenknospen für die Ernte im nächsten Jahr. Außerdem denke man rechtzeitig an das Stützen der Bäume und halte die Baumscheiben und -streifen, sofern sie nicht mit Mist abgedeckt sind, unkrautfrei und locker. Im vorigen Herbst oder diesem Frühjahr gepflanzte Obstbäume, welche noch nicht ausgetrieben haben, sind aus dem Boden zu nehmen, ihre Wurzeln frisch anzuschneiden, bis die Schnittfläche weiß erscheint, über Nacht in Wasser zu stellen und neu zu pflanzen. — Bei den Erdbeeren ist es Anfang Juni noch Zeit, die Selektion durchzuführen. Auch bei Stachel- und Johannisbeeren hat die Kennzeichnung und Vermehrung der besten und tragfähigsten Pflanzen praktische Bedeutung. Bei den Himbeeren und Brombeeren sollen nur die stärksten neuen Bodentriebe für das nächste Jahr stehen bleiben, alle schwachen und dünnen sind zu entfernen. Die Seiten- oder Geiztriebe an den neuen kräftigen Brombeerruten sind, wenn sie 30 cm lang geworden, über dem ersten oder untersten gut ausgebildeten Blatt zurückzuschneiden, andernfalls ist mit einer Verwilderung der Anlage zu rechnen. — Die Südkirschen- und Pfirsichernte wird etwas neidisch ausfallen, je nachdem die Sorten bei

trockener oder nasser Witterung geblüht haben. An den kalten Blütetagen haben Wind und Sturm bei allen Obstarten wesentlich zur Befruchtung beigetragen, andernfalls wäre die Ernte gering ausgefallen. Bei Mirabellen, Renekloden, Pflaumen, Früh- und Spätzwetschen sind die Ernteaussichten nicht ungünstig, es muß jedoch abgewartet werden, welchen Schaden Pflaumensägwespe, Pflaumenbohrer und Blattläuse anrichten. Es ist ratsam, diese Obstarten, auch Pfirsiche, sofort noch etwas mit E 605 forte 0,03% gründlich zu spritzen. An den Pfirsich- und Sauerkirschspalieren sind alle langen, neuen Triebe in Abständen von 10—15 cm waagrecht oder leicht ansteigend zu binden, zu dicht stehende auf 3 bis 4 Blätter zu entspitzen, nach der Wand gerichtete sowie Wasserschosse ganz zu entfernen. Letztere können manchmal als Ersatzzweige Verwendung finden.

Beim Kernobst gehört in diesen Monat die 2. und 3. Nachblütespritzung zur Verhütung von Schorf (*Fusicladium*) und Obstmade. Soweit es nicht schon Ende Mai erfolgte, ist es höchste Zeit, Anfang Juni zum zweiten und Ende Juni zum dritten Mal zu spritzen. (Die bewährten Spritzmittel sind in Nr. 9 der Rhg. Wztg. aufgeführt worden). Wenn in einem Arbeitsgang auch Blatt- und Blutläuse mitbekämpft werden sollen, ist ein Zusatz von E 605 forte 0,03% oder Reinnikotin 0,15% zu empfehlen. An den Spalierbäumen sind die Leittriebe (Verlängerungen) anzubinden, bei den Spindelbüschen in waagerechter Richtung; bei allen Zwergobstformen, außer den älteren Buschbäumen, ist der erste Sommerschnitt auszuführen. Bei diesen Arbeiten können mancherlei Schädlinge, wie z. B. Blatt-, Blut- und Schildläuse, Raupen, Apfelmehltau u. a. mit den Fingern zerdrückt oder gesammelt und verbrannt werden. Zur Erzielung von Qualitätsobst empfiehlt es sich, bei allen Zwergobstbäumen, welche zuviel Früchte angesetzt haben, Mitte bis Ende des Monats ein Ausdünnen vorzunehmen, wobei in erster Linie

beschädigte und unnormale Früchte zu entfernen sind. — Walnüsse versprechen eine gute Ernte; auch Mandeln haben gut angesetzt. — Spalierreben (Tafeltrauben). Es sind die überflüssigen Triebe auszubrechen, die langen locker anzubinden; die Schädlingbekämpfung gegen Peronospora, Oidium und Heuworm ist mit den bekannten Mitteln durchzuführen. — Neupflanzungen mit Kartonagereben können vorgenommen werden. Letztere sind in der Abt. für Rebenzüchtung der Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim in mehreren Sorten zu haben.

Der Stand der Gemüsekulturen ist im allgemeinen infolge der reichen Niederschläge z. Zt. gut. Im Juni vermehrt sich die Zahl der zu erntenden Gemüse, so daß im Küchenzettel mehr Abwechslung geboten werden kann. — Gesät werden an Ort und Stelle Anfang Juni: Stangen- und Buschbohnen, Gurken, Rote Rüben, Karotten, Küchenkräuter und Zwiebeln für Steckzwiebeln; Mitte bis Ende des Monats: Busch- und Stangenbohnen; zur Pflanzenanzucht auf ein halbschattiges Beet Anfang Juni: Endivien, breitblättrige; Grün- oder Krauskohl, niedriger; Salat und Oberkohlrabi. Mitte bis Ende Juni: Mittelfrüher Blumenkohl, Salat und Oberkohlrabi. Gepflanzt können werden Anfang Juni: Tomaten, Sellerie, Lauch, Rotkraut, Rosenkohl, Gurken, Zwiebeln, Kürbis, Blumenkohl, Salat, Rote Rüben, Kohlrüben und Römisch Kohl; Mitte bis Ende des Monats: Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrüben, Späte Oberkohlrabi, Salat, Rote Rüben und Römisch Kohl.

Zu den wichtigsten Kulturarbeiten gehören auch in diesem Monat: Unkrautbekämpfung, Hacken, Gießen, Wässern, flüssig düngen (nur bei anspruchsvollen, stark zehrenden Gewächsen) und Schädlingbekämpfung. Bei zu dichtem Stand sind Karotten, Möhren, Zwiebeln, Rote Rüben und

Gurken dünner zu stellen. Die ausgezogenen Pflanzen können zum Ausfüllen von Lücken verwendet werden. Bei Steckzwiebeln, Schwarzwurzeln und Rhabarber sind die Samenstengel auszubrechen. Tomaten sind wöchentlich einmal zu entgeizen und locker aufzubinden. Die eintriebige Kultur ist am vorteilhaftesten, weil hierbei die Früchte früher reifen. Am 24. Juni ist Ende der Spargelernte. Auch die Rhabarberernte soll Ende Juni beendet werden.

Sofort nach der Ernte ist der festgetretene Boden aufzulockern, bei Spargel können auch die Dämme eingeebnet werden. Alsdann ist reichlich zu düngen. Hierfür geeignete Düngemittel sind: Rindviehmist, Jauche mit Zusatz von Superphosphat, Volldünger und reine, schnell und nachhaltig wirkende Stickstoffdünger, sofern der Boden ausreichend mit Kali und Phosphorsäure gedüngt ist.

Kartonagereben von Tafeltraubensorten

Interessenten sei mitgeteilt, daß die Abt. für Rebenzüchtung der Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt, Geisenheim, zur Pflanzzeit Mitte Juni auch Kartonagereben von Tafeltraubensorten zur Bepflanzung von Häuserwänden und Mauern sowie für die Treiberei in Gewächshäusern und Tallutmauern abzugeben hat. Bei der Bestellung ist die gewünschte Sorte oder Reifezeit (Juli, August, September oder Oktober) und Farbe der Beeren (rot, blau, gelb oder grün) anzugeben. — Nach der Pflanzung in tief gelockerte und mit reichlich Kompost und Torfmull vermischte Erde sind die Reben mit viel Wasser anzugießen und der junge Trieb durch Davorstecken einiger Reiser während der ersten Zeit des Wachstums gegen direkte Sonnenbestrahlung zu schützen.

Direktor i. R. Schilling, Geisenheim

Ratschläge aus der Praxis

Rechtzeitiges Herunterlegen der Heftdrähte

Auch in diesem Jahre zeigt sich — wie auch in früheren Jahren leider sehr oft —, daß dem rechtzeitigen Ordnen und Herunterlegen der Heftdrähte auf den Boden zu wenig Beachtung geschenkt wird. In garnicht so seltenen Fällen denkt man an diese Arbeit erst dann, wenn das Aufheften der Triebe notwendig wird. Wenn die Triebe erst vorhanden sind und größere Länge haben, so ist ein viel größerer Zeitaufwand erforderlich und zahlreiche Triebchen und Triebspitzen werden dabei vernichtet. Man soll mit dem Herunterlegen der Drähte nicht immer warten, bis der Weinberg gegraben oder die Stöcke geputzt sind. Diese Arbeiten lassen sich notfalls auch noch erledigen, wenn die Heftdrähte schon am Boden liegen. Die Drähte müssen heruntergelegt werden, wenn die Augen noch nicht vorgedrückt haben. Nur dann geht es ohne Schaden für den Rebstock ab.

Ist die Zeit des ersten Heftens gekommen, dann hat man bei bereits am Boden liegenden Heftdrähten spielend leichtes Arbeiten und man kommt auch ein schönes Stück weiter. Mit dem ersten Heben der Drähte erfolgt dann gleichzeitig auch das Herunterlegen der zweiten Heftdrähte. Diese müssen in den Heftketten so lang gehalten werden, daß sie sich bis unterhalb der Triebspitze durchhängen. Legt man nicht beim ersten Heften herunter, so ranken die Triebe sich an ihnen fest, und man erlebt die Erschwernisse der Arbeit zum zweiten Male. Dies läßt sich alles vermeiden, wenn man bei der Fülle der angehäuften Arbeit etwas mehr überlegt und die Arbeiten zeitlich richtig einteilt. Der Vorteil durchdachter Arbeit ist auch hier — wie überall — offensichtlich.

Stumm

Steuerkalender

Im Monat Juni 1950 werden folgende Steuern und Abgaben fällig:

am 10. Juni 1950:

Die Einkommensteuer-Vorauszahlungen für das II. Kalendervierteljahr 1950 gemäß dem Dritten Gesetz zur Aenderung der Einkommensteuer.

Die Höhe der Vorauszahlungen beträgt künftig für die bisher Vorauszahlungspflichtigen $\frac{5}{100}$ der letzten Vorauszahlung am 10. April 1950.

Die Höhe der Vorauszahlungen richtet sich künftig für die seither Erklärungs-pflichtigen nach dem Einkommen des Jahres 1949, berechnet nach der neuen Einkommensteuer-Tabelle (nach dem Tarif ab 1. Jan. 1950). Von der so errechneten Einkommensteuer wird die am 10. 4. 1950 geleistete Vorauszahlung abgesetzt und die Restzahlung auf drei Vierteljahresraten verteilt erhoben. Die neuen Termine sind also am 10. 3., 10. 6., 10. 9. und 10. 12. jeden Jahres. Zu bemerken sei noch, daß die vierteljährlichen Erklärungen weggefallen sind. Auf Antrag werden die Vorauszahlungen neu festgesetzt, wenn die wirtschaftlichen Bedürfnisse eine Herabsetzung oder eine Erhöhung rechtfertigen. Auch die Saisonbetriebe haben vierteljährlich die gleichen Vorauszahlungen zu leisten.

Mit der Einkommensteuer-Vorauszahlung ist die Kirchensteuer-Vorauszahlung ($\frac{7}{100}$) und das Notopfer Berlin zu leisten. Auch diese Vorauszahlungen werden vom Finanzamt festgesetzt.

Am 10. Juni 1950:

Die Umsatzsteuer der Monatszahler. Monatszahler der Umsatzsteuer ist, wer im Vorjahr mehr als 600.— DM zu leisten hatte. Mit der Zahlung ist auch die bekannte Umsatzsteuer-Voranmeldung für den Monat Mai abzugeben.

Am 10. Juni 1950:

Die Lohnsteuer der Monatszahler. Monatszahler der Lohnsteuer ist, wer im Vorjahr mehr als 600.— DM zu leisten hatte. Mit der Zahlung der Lohnsteuer ist auch die Kirchensteuer und das Notopfer Berlin der Arbeitnehmer abzuführen. Diese Zahlungen sind ebenfalls durch Lohnsteuer-Voranmeldungen anzuzeigen.

Im Monat Juni 1950 endet die Rechtsmittelfrist für alle im Monat Mai 1950 zugegangenen Steuerbescheide. Die Rechtsmittelfrist beträgt einen Monat (30 Tage).

Sprechstunden der Finanzämter: Im Land Hessen sind die Sprechstage montags, mittwochs und freitags von 9-12 Uhr festgesetzt.

Kassenstunden der Finanzämter: Die Kassenstunden der Finanzämter im Land Hessen sind montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr. Samstags und am Monatsletzten fallen die Kassenstunden weg. Allgemeine Aenderungen werden durch die Presse oder in den Amtsräumen bekanntgemacht.

Die 40. Wanderausstellung der DLG. in Frankfurt

Bereits am ersten Tage der DLG-Wanderausstellung in Frankfurt, die vom 11. bis 18. Juni täglich von 8—19 Uhr geöffnet ist, ist nach den Eröffnungsansprachen von Bundespräsident Heuß, Bundesminister Prof. Niklas, Minister Lörberg und Oberbürgermeister Dr. Kolb, eine Vorführung von Viererzügen, prämierten Tieren und Schleppern vorgehen.

Neben der für Besucher aus Rheingauer Weinfachkreisen besonders interessanten Lehrschau „Technik im Weinbau“, die einen Modell-Weinberg mit verschiedenen Unterstützungsvorrichtungen und neuzeitlichen Weinbaumaschinen und -geräten zeigt, angefangen von den gebräuchlichen Schleppern mit Zusatzgeräten (z. B. Seilwinden, Spritzeinrichtungen, -geräte und -motoren) bis zu Spezialgeräten für Schädlingsbekämpfung und Bodenbearbeitung im Weinbau (z. B. Rigolpflüge, Bodenfräsen, Pflanzgeräten), verdienen die Maschinenvorführungen der Landmaschinenindustrie besondere Aufmerksamkeit. Sie finden täglich vor- und nachmittags auf dem 2500 qm großen Vorführungsfeld statt und können von der daneben errichteten Tribüne mit ihren 2000 Sitzplätzen bequem beobachtet werden. Außerdem wird jede Vorführung durch Lautsprecher erklärt. — Die Schlepper werden ihre Zugkraft an Steilhängen beweisen, die Bodenbearbeitungsgeräte führen vor, wie sie den Boden hinterlassen. Da bei den ca. 6000 ausgestellten Maschinen und Geräten auch die Schädlingsbekämpfungsgeräte sowie die Beregnungs- und Bewässerungsanlagen nicht fehlen, kann sich der fortgeschrittene Weinbauer bestimmt ein umfangreiches und objektives Urteil bilden.

Abgesehen von den Sonderzügen mit 60% Fahrpreisermäßigung werden für Einzelreisende von allen Bahnhöfen im Umkreis von 150 km um Frankfurt an allen Tagen der Ausstellung Sonntagsrückfahrkarten mit 33 $\frac{1}{3}$ % Ermäßigung ausgegeben.

Lagebericht aus dem Rheingau

Einen wesentlichen Anteil am Wiederaufbau der Lorcher Weinbergsgemarkung hat die Gräfl. von Kanitz'sche Wein-gutsverwaltung geleistet. Sie hat im letzten Winter ein 5 Morgen großes Trichterfeld durch eigene Arbeitskräfte ausplanieren und roden lassen. Für die anschließende vollständige Bepflanzung mit Pfropfreben werden im eigenen Betrieb 40 000 Veredlungen hergestellt, wodurch die Pfropf-rebengenossenschaft Lorch fühlbar entlastet wird.

Lorchhausen

Die Rebveredlung in der Veredlungshalle der Rebveredlungsgenossenschaft in der Rheinstraße ist in vollem Gange. Nicht weniger als 150 000 Reben sollen in diesem Jahre veredelt werden. Die Unterlagen werden zum größten Teile aus Italien eingeführt, während die neu angelegten Kulturen an der Trift schon jetzt wesentlich zur Deckung des Unter-lagenbedarfs beitragen. Der Absatz der Reben ist durch die große Anzahl von Neuanlagen durchaus gesichert.

Oberer Rheingau

Die Eismänner sind ohne Schaden anzurichten vorüber-gegangen. Der Austrieb begann in den ersten Maitagen und ist in diesem Jahr sehr gleichmäßig; er liegt etwa 14 Tage später als 1949. Das warme Wetter begünstigt das Wachstum der Reben sehr, so daß die Gescheine schon sichtbar sind. — Die Arbeiten, insbesondere die Bodenbearbeitung und das Bepflanzen der Jungfelder, können bei dem warmen Wetter schnell und günstig durchgeführt werden. — In jüngeren Anlagen beobachtet man stellenweise die Kräuselmilbe, bzw. Blattgallmilbe. Der Mottenflug hat bereits in den letzten warmen Nächten begonnen.

Die vorgetriebenen Reben werden allgemein eingeschult. Ein großer Teil der Kartonagen wird an die Winzer zum Pflanzen abgegeben. Ein Eltviller Gärtnereibetrieb hat in diesem Jahr einen besonders schönen Erfolg mit der direkten Kartonageherstellung ohne vorherige Kistenpackung

aufzuweisen. Dies bedeutet eine beachtliche Steigerung der Anwuchsprozente.

Das Weingeschäft ist etwas lebhafter und die Preise haben etwas angezogen. Die Weinversteigerungen sind noch im Gange. Kro—

Zur Schädlingsbekämpfung

Mit dem Beginn der Vegetationsperiode und der Schädlingsbekämpfung tritt auch die Frage nach den besten und zuverlässigsten Netz- und Haftmitteln wieder in den Mittelpunkt des Interesses.

Leider lassen die seitherigen Vergleichsversuche und ihre Ergebnisse noch kein eindeutiges und schlagendes Urteil für ein einziges Präparat zu. Lediglich Vergleichsversuche zwischen unbehandelten Rebstöcken und behandelten zeigen klar und deutlich, daß auf eine Behandlung nicht verzichtet werden kann. Von den kleineren Winzerbetrieben, die sich keine riskanten Großversuche leisten können, wird daher die Schmierseife auch in diesem Jahr als bekannter und brauchbarer Spritzbrühenzusatz verwendet werden. Die Firma Bechtold & Förster, Weinheim/Bergstr., deren „Badenia“-Weinbergsschmierseife durch die Biologische Zentralanstalt Braunschweig amtlich geprüft und anerkannt wurde, versendet an alle Interessenten auf Anforderung Prospekte und Angebote.

Die Rheingauer Weinzeitung gratuliert

In Eibingen konnte Josef Krancher das schon im Jahre 1880 gegründete und seitdem weit bekannte „Gasthaus Krancher“ wiedereröffnen. Mit dem im Jahre 1888 gebauten Saal, dem größten in Eibingen, wird der jetzige Besitzer die erfolgreiche Tradition des bekannten Hauses fortsetzen können. Wir gratulieren herzlich.

★

Am 16. April d. J. konnte in Winkel Hermann Horz seinen 78. Geburtstag feiern. Durch die Weingroßhandlung Jakob Horz wurde der Jubilar weit über die Grenzen des Rheingaus hinaus bekannt, und seine Erfahrungen und Bemühungen haben wesentlich dazu beigetragen, den Rheingauer Weinen überall in der Welt ihren guten Ruf zu erhalten. Auch für die Zukunft unsere herzlichsten Glückwünsche!

★

In den letzten Apriltagen beging die bekannte Metallkapselfabrik Loos & Co., Wiesbaden-Dotzheim, ihr 25 jähriger Geschäftsjubiläum. Mehrere festliche Veranstaltungen und eine geschmackvolle Werbeschrift erfüllten die Freunde der Firma mit der Gewißheit, daß auch in Zukunft das erfolgreiche Gedeihen anhalten wird. Wir gratulieren herzlich.

Vettermann
die
KORKFABRIK
WORMS

Dr. Reuter zum 60. Geburtstag

Am 31. Mai vollendet Dr. Fr. Leop. Reuter, der Chefredakteur des „Weinbau“ in Mainz sein 60. Lebensjahr.

Seine Neigungen trieben ihn schon sehr früh von der juristischen Laufbahn zum Schrifttum. Seine Verbundenheit mit dem Boden ließ ihn bei dem edelsten Zweig der Landwirtschaft, dem Weinbau, seine Lebensart finden. Seit Jahrzehnten arbeitet er mit Hingabe und mit reichem Erfolg in Wort und Schrift für die Weinwirtschaft. Als Hauptschriftleiter des Neustädter „Weinblattes“ scheute er weder Anfeindungen noch Kampf und machte sich seinen Namen in der Weinliteratur. Daß er die Weinwerbung direkt und indirekt förderte, ist weit bekannt. Das von ihm veranlaßte Rezeptbüchlein „Koch mit Wein“, das in einer Riesenaufgabe erschien, werden noch viele Leser kennen.

Gegen Kriegsende leitete Reuter die „Deutsche Weinzeitung“ die mit dem „Weinblatt“ zwangsweise zusammengelegt worden war. Als nach dem Zusammenbruch 1945 der „Weinbau“ als erstes Fachblatt wieder herauskam, rief man ihn wieder. Dieser Zeitschrift widmet er nun seine ganze Kraft.

Bei aller herzlichen Höflichkeit ist er von erfrischender Klarheit und Einlinigkeit, so daß er überall, wo Wein wächst und getrunken wird, Freunde hat, die diesen Glückwunsch lesen und sich ihm anschließen.

Wir wünschen ihm weiterhin recht erfolgreiche Arbeit zum Wohle unseres Weinbaues. S.

Zwischen Rebe und Faß

Feste um den Wein

Kiedrich. Zu Pfingsten, und zwar am Pfingst-Samstag, -Sonntag und -Montag, wird auch in diesem Jahre wieder im gleichen Umfang das **Kiedricher Frühlingsfest** veranstaltet werden. Die Veranstaltung, zu der die Post mit ihren Omnibussen Sonderfahrten einrichtet, wird als Weinfest aufgezogen. Aus den Weinbrunnen wird nur älterer Wein fließen, eine Weinprobe in der Chorschule wird zudem den Gästen zeigen, welch edle Tropfen in Kiedrich gedeihen. Ein Wettbewerb für die schönste Fensterdekoration und die Anstrahlung der Kirche während der Dunkelheit werden viel zur Feststimmung beitragen.

Die Probiertube für Kiedricher Wein wird im Rathaus eingerichtet. Aus dem großen Ratsfaß wird ein 49er Kiedricher Sandgrub als Festwein kredenzt werden.

Erbach wird in diesem Jahr vom 17.—19. Juni sein historisches Erdbeerfest feiern. Wenn auch reichliche Mengen Erdbeerbowle der Erdbeere ihr Recht lassen, so wird der einen Erbacher Markobrunn spendende Weinbrunnen auch das Erdbeerfest zu einem Weinfest machen. Für die Weinfreunde werden die in den Erbacher Weinkellern lagernden Qualitätsweine wie Honigberg, Steinmorgen, Hohenrain, Kahlig, auch ältester Jahrgänge, den Besuch lohnend machen.

Die Weingroßhandlung Adam Jost, Söhne, Lorch steht mit ihren Weinen auf der Karte des bekanntesten und renommiertesten Weinlokals von New York, dem Waldorf-Astoria-Hotel. Wein der gleichen Firma wird in Washington jetzt im Pokal ausgedient. Im ersten Falle handelt es sich um einen 45er Lorch Riesling und im zweiten um einen Rüdeshheimer Schloßberg.

Johannisberger Riesling wurde in Sacramento (USA) mit der goldenen Medaille ausgezeichnet, wie aus dem Vierteljahresbericht des bekannten amerikanischen Weinhändlers

und Weinpublizisten Frank Schoonmaker hervorgeht. Erst nach diesem prämierten Wein folgen Vermuth, Sherry, Veltinger, Muskateller, Sauterne, Chablis, Burgunder und Sylvaner. Man darf den Johannisbergern zu diesem Erfolg von Herzen gratulieren.

Eine Konferenz von Fachleuten beschloß im Lurgihaus in Frankfurt die vom Landwirtschafts- und Weinbauamt Eltville ausgearbeitete Punktbewertung für die Rebenanerkennung in die zukünftigen Grundregeln zu übernehmen, die den Zweck haben, die Rebenanerkennung in allen Weinbaugebieten der Bundesrepublik auf eine einheitliche Basis zu stellen. Auch die Rechnungsformulare, die das Eltville Amt ausgearbeitet hat, sollen übernommen werden.

Das Rheingauer Weimuseum in Rüdeshheim eröffnet

Das neue Heimatmuseum in Rüdeshheim, das gleichzeitig als Rheingauer Weimuseum gilt, wurde am Himmelfahrtstag vom Bürgermeister Bausinger in Anwesenheit zahlreicher Gäste des öffentlichen Lebens, Gönnern und Freunden des Heimatgedankens feierlich eröffnet. Bürgermeister Bausinger dankte allen Spendern und Helfern, die die Ausstellung des Museums ermöglicht haben und bat, auch in Zukunft den weiteren Ausbau des Museums zu fördern, damit es der Bedeutung der Rheingauer Weinkultur entsprechend einen Ruf erhalte.

Ein Rundgang durch die verschiedenen Museumsräume zeigte, daß die Sammlungen schon jetzt umfangreich sind und die berechtigte Hoffnung zulassen, daß das Rheingauer Weimuseum eines Tages zu den repräsentativsten der deutschen Weinbaugebiete zählen wird. Nicht zuletzt ist die schnelle Abwicklung des Ausbaus dem Eifer und dem fachlichen Interesse des Museumspflegers Duchscherer zu verdanken.

Weinprobe in Berlin

Eine vom Berliner Weinhandel und den belieferrnden Weingütern zur Verfügung gestellte Liste von 25 Weinsorten verhalf einer Weinprobe in Berlin-Steglitz im Haus der Wirtschaft zu einem eindrucksvollen Erfolg. Die Veranstaltung begann mit einem grundlegenden Vortrag des Leiters der Deutschen Weinwerbung, Dr. B e w e r u n g e, und löste eine lebhaft Diskussions über akute Wirtschaftsfragen aus.

Neben Vertretern des Magistrats, des Institutes für Lebensmittelchemie, des Hotel- und Gaststättengewerbes, des Lebensmittelhandels sowie der Großhandelsvertreter und Jungkaufleute war auch der nunmehr bestellte Weinkontrollleur anwesend. Besonders interessant waren die mitgeteilten Berliner Ladenpreise für Flaschenwein, die bei 2,30 DM begannen, die Belastung des Weines in den Gaststätten durch Steuern, Abgaben und Bedienung in Höhe von 60% sowie der Erfolg einer Gaststätte, die bei wesentlich herabgesetzter Verdienstspanne einen größeren Wein- als Bierumsatz erzielte; sie verkaufte einen $\frac{2}{10}$ l Schoppen zu 0,70 DM.

Berliner Weinwerbewochen 1950

Der Verband der Berliner Weingroßhändler veranstaltet vom 3.—18. Juni 1950 zusammen mit den Berliner Gastwirten die „Berliner Weinwerbewochen 1950“. Die Aktion möchte das Berliner Publikum, das in den Jahren des Mangels des Weingenußes fast entwöhnt wurde, für den deutschen Wein wiedergewinnen. Weinhandel und Gaststättengewerbe werden durch niedrigste Werbepreise den Berlinern zeigen, daß ein Glas wirklich guten Weines heutzutage zu einem für jedermann erschwinglichen Preis zu haben ist: DM —40 bis DM —50!

Herausgeber und Verleger: Verlag Wilhelm Wagner, Frankfurt/M.-Höchst, Emmerich-Josef-Str. 18, Tel.: Frankfurt 160 03. Redaktion, Anzeigenannahme und Anzeigen-Verwaltung: Frankfurt/M.-Höchst, Emmerich-Josef-Str. 18, Tel.: Frankfurt 160 03. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Pfeifer, Frankfurt/M.-Höchst. — Druck: Buchdruckerei Joh. Wagner & Söhne, Frankfurt/M.-Höchst. — Bezugspreis: Vierteljährlich DM 2.80 zuzüglich Zustellgebühr. — Z. Zt. Anzeigenpreisliste Nr. 3 gültig. — Bankkonto: Volksbank Eltville/Rhg. Nr. 1196 und deren Postscheckkonto: Frankfurt/M. Nr. 451 „zu Gunsten Rheingauer Weinzeitung“. — Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. — Bei Lieferungsbehinderung infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. Abonnement-Bestellungen bei jeder Postanstalt. — Anzeigen- und Abonnement-Aufnahme außerdem durch F. Kauff- Etienne in Buchdruckerei Otto Etienne, Oestrich (Rhg.), Marktstr. 9, Tel. 240.